



Teamarbeit mit Zahnärzten: Zahntechnikermeister Tibor Minge, hier mit Doktora Ursula Lozano aus Lima.



Viele Helfer: Auch die russische Opernsängerin Marina Groffmann (links) unterstützt die Mission von Stefanie und Tibor Minge. Sie sang auf einer Benefizveranstaltung.



Fünf Zähne mit zwölf Jahren: Dieses Mädchen kam mit nur fünf Zähnen ins Hospital und erhielt eine prothetische Versorgung.



„Wir vertrauen auf Gott“: Das peruanische Hospital „Diospi Suyana“ in Curahuasi wurde 2007 eröffnet.

Warum eine deutsche Familie zum zweiten Mal ihre Komfortzone verlässt

## Hilfsmission in Peru

„Es hat uns eiskalt erwischt“, beschreibt Stefanie Minge das Gefühl, als sie vor Jahren mit ihrem Mann Tibor einen Vortrag über das 2007 eröffnete peruanische Krankenhaus für die Ärmsten hörte. Das deutsche Gründer-Arzt Ehepaar Martina und Klaus-Dieter John hatte beide nachhaltig beeindruckt. „Das ist unser Weg“, beschlossen die 33-jährige Logopädin und der 42-jährige Zahntechnikermeister aus Oranienburg spontan.

Obwohl sich die bekennenden Christen keineswegs als Abenteuertypen sehen, packten sie mit zwei Kleinkindern ihre Koffer und arbeiteten bis Sommer 2012 für 17 Monate erstmals im Hospital „Diospi Suyana“. Der Name steht für „Wir vertrauen auf Gott“. 50 bis 60 ehrenamtliche Missionare aus der ganzen Welt werden von rund 100 peruanischen Angestellten unterstützt.

Für über eine halbe Million Menschen ist die moderne Klinik in Curahuasi zuständig. „Die Quechua-Indianer leben sehr isoliert und werden in öffentlichen Krankenhäusern schlecht behandelt. Oft kommen sie erst zum Arzt, wenn es zu spät ist.“ Dafür reisen sie bis zu 20 Stunden an. Gemeinsam mit Zahnärzten richtete Tibor Minge ein Labor ein und versorgte die Patienten mit Zahnersatz – eine Arbeitssituation, die er sich nicht mehr anders vorstellen möchte. Auch in der Heimat lebt er das interdisziplinäre und interkulturelle Prinzip. An seinem momentanen Arbeitsplatz in einer persisch geführten Zahnarztpraxis in Berlin ist er der einzige Deutsche.

Stefanie Minge engagierte sich in Peru im Kinderclub, in der Schule und in einem Bereich für geistig Behinderte. Logopäden

sind vor Ort unbekannt, die Therapie ähnelt jedoch der in Deutschland. Sie spricht wie ihr Mann inzwischen fließend Spanisch und kämpfte doch mit Grenzen: „Hat ein Indianer einen Schlaganfall, spricht er nur Quechua. Das ist schwer.“

### Termine werden via Radio verkündet

In Peru gibt es noch andere Herausforderungen. Alle sind schwer vorstellbar in Deutschland. So werden beispielsweise Termine nicht telefonisch vergeben, um Reiche nicht zu bevorzugen. „Zurzeit wird vor Ort ein Medienzentrum gebaut, freie Termine werden dann über das Radio verkündet“, erzählt Tibor Minge. Viele Quechua-Indianer können weder lesen noch schreiben. Ohnehin müsse man als Ausländer in dem Andenland ganz anders denken, sagt der Deutsche: „Zu uns kam eine Omi aus dem Regenwald, die nur eine Woche Zeit hatte. Aber nach vier Tagen war sie mit ihrer neuen Zahnprothese verschwunden. Eine Schwester traf sie Wochen später, sie strahlte, die Prothese passte und sie hatte keine Schmerzen.“ Improvisationstalent ist täglich gefragt. Nicht immer klappt es mit dem Nachschub von Verbrauchsmaterial, oder es dauert.



## Baltic Denture System

Digital solution for dentures

Häufig stellen sich Patienten, auch viele Kinder, mit großen Lücken im Gebiss vor. „Das Verständnis für gesunde Ernährung und Zahnpflege fehlt“, sagt der Zahntechnikermeister. Deshalb läuft im Hospital ein Präventionsprogramm. Schulklassen werden eingeladen, oder die Zahnärzte besuchen Schulen. Jedes Kind bekommt einen kostenlosen Check und Zahnbürsten. Tibor Minge erinnert sich an eine Zwölfjährige, die nur noch fünf Zähne hatte und ein Gebiss bekam. „Unsere Patienten sind sehr dankbar für die Hilfe. Allerdings benötigen viele auch Unterstützung beim Umgang mit Geld. Viele können nicht sparen, andere verschulden sich.“ An den Behandlungskosten beteiligen sich die Patienten nach ihren Möglichkeiten. Umgerechnet ein Euro, das entspricht etwa vier Prozent eines durchschnittlichen Monatseinkommens, ist in der Regel für eine Untersuchung zu bezahlen. „Das wird so gehandhabt, damit die regionalen Krankenhäuser nicht benachteiligt werden“, erklärt Tibor Minge. Es kommt vor, dass Angehörige als Gegenleistung in der Wäscherei mitarbeiten. Ein im Hospital angestellter Gärtner wiederum ließ sich die Kosten für seinen Zahnersatz vom Gehalt abziehen.

### Nächstes Jahr geht's wieder hin

Ab Januar 2016 will die inzwischen fünfköpfige Oranienburger Familie Minge erneut in Peru leben. Diesmal für drei Jahre. „Ist das in der heutigen Zeit mit drei kleinen Kindern nicht gewagt?“, wird das Ehepaar oft gefragt. Hanna ist acht, Jannes vier und Ruben ein Jahr alt. Stefanie Minge kontert dann stets: „Ist es nicht auch ein Wagnis, in dieser Zeit überhaupt Kinder in die Welt zu setzen?“ Natürlich sehen sie ihre Mission als Herausforderung. Aber: „Wir gehen als Familie in ein Dritte-Welt-Land. Mit der medizinischen Betreuung und der Schule sind zwei wichtige Punkte gesichert. Man kann sich nicht vor allem schützen, auch in Berlin gab es die Masern.“ Ihr Glaube ist für die Familie ein großes Geschenk und die Basis für ihre Vision. „Wir wollen ein Stück Reichtum abgeben und Nächstenliebe und Wertschätzung überbringen. Unsere Kinder werden sehen, dass man nicht alles haben, aber dennoch im Herzen Freude fühlen kann“, ergänzt Tibor Minge.

Für die Zeit ihres humanitären Einsatzes werden die Minges über die Vereinigte Deutsche Missionshilfe angestellt und versichert. Gehalt bekommen sie nicht. Die Kosten für das Notwendigste sollen durch Spenden gedeckt werden. Einen Oralscanner, wie er in Europa Standard ist, würde Tibor Minge zudem gern für das peruanische Hospital anschaffen. „Ja, auch in Deutschland ist viel zu tun“, begegnet Stefanie Minge Skeptikern, „aber wir haben unser Herz in Peru verloren.“

Dagmar Möbius, freie Journalistin  
[www.diospi-suyana.de](http://www.diospi-suyana.de)

### Spendenkonto

VDM e.V.

Volksbank Syke  
IBAN: DE33 2916 7624 0012 5776 00  
BIC: GENODEF1SHR  
Vermerk: Familie Minge AC366000

Zufriedene Stimmen  
sprechen für sich:

**WELT-  
NEUHEIT!**  
Die digital gefräste  
Totalprothese

„Ich habe das Gefühl, dass die Prothese jetzt zu meinem Kiefer dazugehört.“

Patient Herr Klatt, Berlin  
Einprobe



„Ich habe kein Problem mit meiner Prothese – ja, ich bin sehr zufrieden!“

Patientin Frau Schröder, Eutin  
Kontrolluntersuchung



„Wir haben sehr viel weniger Patientensitzungen gebraucht und dadurch natürlich viel Zeit eingespart – nicht nur für mein Team, sondern eben auch für die Patientin.“

Zahnärztin Anke Staffeldt, Eutin



Überzeugen Sie sich selbst!



Mehr Informationen unter 04381/403-0  
oder auf unserer Internetseite:

[www.baltic-denture-system.de](http://www.baltic-denture-system.de)

